

Hausarzt-Praxis eröffnet nach Elklinik-Insolvenz

In früherer Sintschikin-Praxis wird behandelt

Von Michael Kroha

Thalgingen Anfang September wurde der Betrieb der Hausarzt-Praxis von Konstantin Sintschikin eingestellt. Seine Elklinik MVZ GmbH ging insolvent. Bis zu 4000 Patientinnen und Patienten waren betroffen und mussten sich einen neuen Hausarzt suchen. Für Thalgingen konnte schon jetzt eine Nachfolge gefunden werden, wie Insolvenzverwalterin Kiriaki Antoniadou von der Ulmer Kanzlei Tappmeier auf Nachfrage berichtet. Bereits am nächsten Dienstag soll es in der Elchinger Straße 18 losgehen.

Was vonseiten der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) da im Hintergrund lief, kann die Rechtsanwältin nicht erklären. Jedoch stünden für Elchingen wohl 0,75 Kassensitze zur Verfügung. Ein halber Kassensitz entfalle demnach nun auf die Gemeinschaftspraxis von Tamara Spreng und Dieter Eisele aus Roggenburg.

Die werden jetzt eine Zweigstelle am früheren Standort von Konstantin Sintschikin eröffnen. Dort mitarbeiten werde auch Natalia Seibel, die bereits für die Elklinik als Allgemeinmedizinerin in Thalgingen tätig war. „Eine tolle Geschichte“ findet das Antoniadou. Auch durch ein den Menschen vertrautes Gesicht könne „Unsicherheit vor Ort zum Teil genommen werden“, sagt sie.

Der Dienstag ist eigentlich auch ein Tag für die Ausgabe der Patientenakten in Thalgingen. Die jeweils genauen Uhrzeiten müssten demnach noch „ausgekartelt“ werden. Vermutlich aber werde der Vormittag für die Hausarzt-Tätigkeiten zur Verfügung gestellt und die Ausgabe erfolge dann am Nachmittag.

Apropos Patientenakten: Laut Antoniadou sollen die von der Generalstaatsanwaltschaft Nürnberg im Zuge der Ermittlungen gegen Sintschikin wegen Abrechnungsbetruges beschlagnahmten Unterlagen am Donnerstag eintreffen. Wann sie an betroffene Patientinnen und Patienten herausgegeben werden können, ist allerdings noch unklar. Über die wohl circa 2300 Akten müssten sich die Ärztinnen erst einen Überblick verschaffen und sie sortieren.

Auf welchen Hausarzt oder welche Hausärztin die noch verbleibenden 0,25 Zulassungen entfallen, konnte Antoniadou am Dienstag nicht sagen. Laut Elchingers Bürgermeister Joachim Eisenkolb (Freie Wähler) gibt es zwar jemanden. Weil aber noch unklar sei, wann und wo die Praxis eröffnet werden könnte, will sich noch bedeckt halten.

Derweil meldete sich Allgemeinmedizinerin Tamara Spreng vom Gesundheitszentrum in Roggenburg bei unserer Redaktion. Sie erklärt, dass es im Landkreis Neu-Ulm noch einen komplett freien Kassensitz gegeben habe. Auf diesen hätten sie sich beworben. Die KV habe dann wohl entschieden, diesen zu teilen und aufgrund der „Not“ Praxiseröffnungen in Elchingen zu ermöglichen.

Die insgesamt vier Kassensitze, die auf die Elklinik MVZ GmbH liefen, werden voraussichtlich erst Anfang kommenden Jahres neu vergeben. Hier will Spreng sich ebenfalls bewerben, um einen kompletten Kassensitz oder vielleicht mehr zu halten. Mit dem aktuell halben Kassensitz seien nun 20 Stunden die Woche abgedeckt. Wann die Praxis in Thalgingen geöffnet haben wird, soll über einen Aushang bekannt gegeben werden.

Ulm führt Rikscha-Projekt ein: Neues Mobilitätsangebot für Senioren

In Ulm/Neu-Ulm treffen sich die deutschen Seniorenbüros, um von zukunftsweisenden Ansätzen für ein aktives Altern zu lernen. Als Beispiele gelten die Projekte „Radeln ohne Alter“ und eine Initiative, die Zivilcourage großschreibt.

Von Oliver Helmstädter

Ulm/Neu-Ulm Wenn die Bundestagsabgeordnete Ekin Deligöz in eine Fahrradrickscha steigt, muss da eine Botschaft dahinterstecken. So geschehen in Ulm bei der Jahresfachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (BaS) in Ulm. Denn unter der Leitung des Malteser Hilfsdienstes wurde jetzt ein neues Projekt gestartet: Ältere Menschen und Personen mit Mobilitätseinschränkungen können sich so durch Ulm chauffieren lassen.

Wie Winfried Steinacker von den Ulmer Maltesern erzählt, seien jüngst drei Fahrer geschult worden; im Oktober seien die ersten Fahrten geplant. Gestartet werde mit einer Rikscha. Durchaus eine Investition für die Malteser: Schließlich kostet ein Gefährt über 10.000 Euro. Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und begleitet von der Initiative „Radeln ohne Alter“ wollen die Malteser in Ulm dem Thema „Einsamkeit im Alter“ mit der Freude eines Fahrradausflugs etwas entgegenzusetzen.

In ihrer Funktion als Parlamentarische Staatssekretärin des Bundesfamilienministeriums ist auch die Sendenerin Deligöz (Grüne) nach Ulm ins Haus der Begegnung zur Tagung gekommen. Durch die



Winfried Steinacker von den Ulmer Maltesern auf Probefahrt mit Ekin Deligöz und Franz-Ludwig Blömker, dem Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros. Fotos: Oliver Helmstädter

Mit Fahrradfahren gegen die Einsamkeit

Stärkung der so wichtigen Strukturen der Seniorenbüros in ganz Deutschland werde der Zusammenhalt in der ganzen Gesellschaft gefördert. „Das ist mir sehr wichtig.“ Die regionalen Strukturen der Seniorenbüros beschreibt die Bundestagsabgeordnete als „wahnsinnig stark“. Auch deswegen sei Ulm/Neu-Ulm als Tagungsort der landübergreifenden Veranstaltung ausgesucht worden. Sowohl was die Zahl der engagierten Menschen als auch die umgesetzten Ideen angeht, gelte die Region als „Vorbild für die Republik“. Aus ganz Deutschland sind nun



Die Aktivposten der Jahresfachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros im Ulmer Haus der Begegnung.

120 Menschen nach Ulm/Neu-Ulm gekommen, um zu sehen, was hier von den Seniorenbüros auf die Beine gestellt werde.

Außerer Anlass der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, die 28. Fachtagung länderübergreifend zu veranstalten, ist das 50. Jubiläum des als vorbildlich geltenden „Generationen Treff Ulm/Neu-Ulm“, der seit mehr als 50 Jahren der Einsamkeit älterer Menschen entgegenwirkt und Engagement fördert.

Seit einer Prügelattacke engagiert er sich.

Konkret vorgestellt wird etwa neben dem Projekt „Rikscha International“ von „Radeln ohne Alter“, das etwa auch gezielt Fahrer und Fahrerinnen mit Migrationshintergrund als Beitrag zur Völkerverständigung anzuwerben, ist die Ulmer Initiative „Zivilcourage“.

Diese Initiative bezeichnet Agnes Boeßner aus der Geschäftsführung der Bundesarbeitsgemeinschaft als Paradebeispiel. Gründet wurde sie von Dieter Lehmann, dem Vorsitzenden des Generationentreffs Ulm/Neu-Ulm aufgrund eigener Erfahrungen: Im Jahr 2001 veränderte ein Faustschlag ins Gesicht sein Leben. Als er mit seinem neunjährigen Enkel zum Basketballspielen geht, will er einen Störenfried zur Raison rufen, worauf er zu Boden geprügelt wird. Erst in der Notaufnahme wacht er mit schweren Kopfverletzungen wieder auf. Seitdem betätigt er sich als „Botschafter für Zivilcourage“, was in vielen Vorträgen mündet. Er will zeigen, dass aus etwas Negativem viel Positives entstehen kann. Doch brauche es nicht blinden Aktionismus, sondern in solchen Grenzsituationen ein Handeln nach Regeln der Zivilcourage. Als Teil der gelebten Demokratie. „Senioren machen sich stark. Für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie“ heißt passenderweise der Titel der Jahresfachtagung eines bundesweiten Netzwerks, das 500 Seniorenbüros in Deutschland Fortbildung und Inspirationen geben will.

Swobsters-Nachfolger gefunden: Ulms erste Bier-Pong-Bar

In Ulm öffnet bald die erste Bier-Pong-Bar ihre Türen, ein Ort, an dem Geschicklichkeit und Trinkfestigkeit gleichermaßen gefordert werden.

Von Oliver Helmstädter

Ulm Mit Gastronomie hat Michele Geiger bisher noch nicht so viel am Hut. Doch der 32-Jährige wisse genau, was im Ulmer Nachtleben gefehlt hat. Eine Bier-Pong-Bar, die er unter dem Namen „Beer-Pong-Bar Ulm“ eröffnen will. Bier hier in der englischen Schreibweise, weil das Spiel vor vielen Jahrzehnten in den USA erfunden wurde.

Anfang 2020 wurde in Hamburg auf der Reeperbahn Deutschlands angeblich erste Bier-Pong-Bar eröffnet. Das Konzept war so erfolgreich, dass es inzwischen auch Filialen des gleichen Betreibers in Köln und Düsseldorf gibt.

Ein Erfolgsrezept, das aus Sicht von Geiger auch in Ulm funktionieren werde. Ab Ende Oktober oder Anfang November soll es losgehen. „Bars gibt es in Ulm schon genügend“, sagt Geiger. Doch ein



Das Swobsters ist raus, die Beer-Pong-Bar Ulm zieht ein.



Das Logo der neuen Bar von Michele Geiger. Fotos: Helmstädter, Screenshot

Konzept, wie er es anstrebt, das rein auf ein Party-Spiel setzt, gebe es in Ulm noch nicht.

Geiger, der zuvor Consultant für eine Software-Firma war, will auf zwei Ebenen mehrere Bier-Pong-Tische zur Verfügung stellen. Nachdem zuvor mit dem Swobsters bereits eine Bar hier angesie-

delt war, müsse Geiger nicht sehr viel in den Umbau investieren.

Das im Zentrum stehende Spiel verlangt nicht nach vielen Investitionen. Zielgenauigkeit, Nervenstärke, Auge-Hand-Koordination, Konzentration und nicht zuletzt die Trinkfestigkeit werden an großen Tischen trainiert, auf denen

Gefäße stehen, in die Tischtennisbälle geworden werden müssen. Die gegnerischen Teams stehen jeweils an den Tischen. In Ulm wurde vor drei Jahren von der Vorgänger bereits eine Bier-Pong-Meisterschaft ausgetragen.

Den geplanten Stil in Ulms erster „Beer-Pong-Bar“ beschreibt Geiger als „Old School“ in Richtung 1970er und 1980er. Im Mittelpunkt der Bar steht freilich das Bier-Pong und somit auch alkoholische Getränke. An Speisen denkt Geiger zunächst nicht, er kann sich aber Kooperationen mit umliegenden Gastronomen vorstellen. Schließlich ist Bier-Pong nicht zuletzt oft Teil von Geburtstagspartys, Junggesellenabschieden oder Firmenfeiern, bei denen sich auch Hunger einstellen dürfte. Grundsätzlich sei Bier-Pong ein Spiel, das viele Altersklassen anspreche. Mit Musikmotto-Themenabenden von Hip-Hop bis Ballermann auf sei-

nen zwei verschiedenen Stockwerken will Geiger für Motto-Vielfalt sorgen. Welches Bier im Mittelpunkt stehe, stehe bisher nicht fest. „Da bin ich noch in Verhandlungen.“ Nach fünf Jahren am neuen Standort in der Frauenstraße 17 und 15 Jahren überhaupt schloss das „Swobsters“ in der Ulmer Frauenstraße Anfang des Jahres seine Tore für immer. Die letzte Heimat der Rockabilly-Bar Swobsters hat also wieder einen Nachmieter. Das Ur-Swobsters in der Frauenstraße 113 steht hingegen erneut leer. Ein dort angesiedeltes türkisches Spezialitäten-Restaurant hat wieder geschlossen. Der Pächter soll Ärger mit dem Finanzamt haben, wie unsere Redaktion aus Gastro-Kreisen erfuhr. Das 2019 komplett sanierte 140-Quadratmeter-Lokal ist somit samt Pizzeria und einer zwei Meter-Grillplatte aus Lavastein wieder zur Vermietung ausgeschrieben.